

Er fordert viel von seinen Schauspielern

Richterswil Die Theatergruppe Richterswil bringt alle zwei Jahre ein anspruchsvolles Stück auf die Bühne. Heuer spielen die Schauspielerinnen und Schauspieler erstmals unter der Regie von Jordi Vilardaga «D'Sänerei i de Veefröid» nach Jeremias Gotthelf.

Carole Bolliger

Jedes Detail, jede Bewegung, jeder Blick muss stimmen. Jordi Vilardaga ist ein Perfektionist. Er fordert viel von seinen 13 Schauspielerinnen und Schauspielern. Aber er ist zufrieden: «Wir haben sehr gute Proben, die Konzentration und die Disziplin sind sehr hoch», lobt er. Der Berufsregisseur – er führt sein eigenes Theater Ariane in Winterthur – führt zum ersten Mal Regie bei der Theatergruppe Richterswil. «Es läuft alles autonom, in einer Art und Weise, wie man es bei den Profis oft suchen muss.»

Vor fünf Jahren kam Jordi Vilardaga schon einmal mit der Theatergruppe Richterswil in Berührung. Damals fiel ein paar Tage vor der Premiere ein Schauspieler aus. Eigentlich wurde Vilardaga angefragt, ob er einen Schauspieler als Ersatz kenne. «Es kam aber so, dass ich die Rolle gleich selber übernahm», erinnert er sich. Es habe einfach gepasst. Er wurde Aktivmitglied des Vereins, kümmerte sich bei der letzten Produktion vor zwei Jahren um Licht und Technik. Als Margritt Knüsel, die viele Jahre als Regisseurin der Theatergruppe Richterswil waltete, ihren Posten aus Altersgründen abgab, übernahm Jordi Vilardaga.



Regisseur Jordi Vilardaga gibt den Darstellern Anweisungen. Jeder Blick, jede Bewegung muss stimmen. Foto: André Springer

Kein Schenkelklopfer

Wenn auch die Proben streng sind und Vilardaga manchmal auch, haben die Laiendarsteller Spass. «Es herrscht eine tolle Stimmung im Team», sagt Karin Padlina. Sie steht seit vielen Jahren auf der Bühne, dieses Jahr spielt sie die Frau des Gemeindepäsidenten. Es hat einige Zeit

gedauert, bis sie sich mit ihrer Rolle anfreunden, in sie hineinwachsen konnte. Doch nun fühlt sie sich wohl. «Jordi Vilardaga hat ganz klare Vorstellungen, wie etwas sein soll», ergänzt Schauspielkollege Ruedi Schnellmann. Er gehe stark ins Detail. «Er ist ein Profi. Wir können sehr viel von ihm lernen und profitieren.»

Als leicht und komödiantisch, aber nicht als Schenkelklopfer bezeichnet der Regisseur das Stück, das die Theatergruppe Richterswil ab dem 14. Juni auf die Bühne einer Scheune in der Nähe der Burgruine bringt. Jordi Vilardaga hat es vor 20 Jahren bereits mit dem Theater Kanton Zürich inszeniert. «Der Stoff ist

zeitlos, die Hoffnung nach dem schnellen, grossen Geld immer da», erklärt er. In «D'Sänerei i de Veefröid» nach Jeremias Gotthelf von Markus Michel geht es um Neid, Eifersucht, Konkurrenz, um Politik und Glaube, um Egoismus, Intrigen, Arme und Reiche und den fast hoffnungslosen Kampf um eine Liebe. «In

dem Stück wird dem Publikum der Spiegel vorgehalten, viele werden sich in den Szenen und Dialogen selber wiedererkennen», sagt der Regisseur.

Aufwendiges Bühnenbild

Wie bei jeder Produktion haben sich die Verantwortlichen auch heuer für ein grossartiges Büh-

Zum Stück

Das fiktive Dorf Veefröid besitzt im Gegensatz zu den benachbarten Orten keine Käserei. Um wirtschaftlich den Anschluss halten zu können, errichten die Bürger statt der benötigten Schule eine Käserei. Der Rat der Männer hat dies beschlossen, doch die Frauen sind skeptisch. Die wirtschaftlichen Erwartungen an den Käse sind hoch, daher kommen fast alle Bauern auf die Idee, die Milch mit Wasser zu strecken. Die Käselaihe geraten minderwertig: Sie enthalten zu viel Luft. Krumme Geschäfte führen zu Streitigkeiten im Dorf. Und dann ist da noch eine Liebesgeschichte zwischen zwei jungen Menschen, die unter der Missgunst der Dorfgemeinde leiden und deren zarte Verbindung zu scheitern droht. (red)

nenbild ins Zeug gelegt. Aus mehr als einer Tonne Holz entstand ein goldener Käse. Die Besitzer der Scheune, in der gespielt wird, haben diese umgebaut. Das Dach wurde aus Sicherheitsgründen komplett erneuert. «Es ist ein spezieller Ort, wir freuen uns, dort zu spielen», sagt Andrea Gubler, die zusammen mit Elsbeth Schumacher Produktionsleiterin und Regieassistentin ist.

14. Juni bis 6. Juli, täglich um 20.30 Uhr, ausser sonntags und montags. Scheune, Unter Altschloss 1 (Nähe Burgruine), Richterswil. Mehr Informationen und Tickets unter Telefon 043 844 43 42 oder online auf www.tgr.ch.

«Scham ist für das Zusammenleben wichtig»

Thalwil Ein Mangel an Scham erleichtere es, dass Menschen unverschämter würden, sagt der emeritierte Psychiatrieprofessor Daniel Hell. Am Dienstag hält er ein Referat über das Tabuthema Scham.

Menschen schämen sich, wenn sie etwas getan haben, das ihnen total peinlich ist oder ihrer Ethik widerspricht. Was interessiert Sie an diesem zutiefst menschlichen Gefühl?
Scham ist nicht irgendein Gefühl, sondern eines der schwierigsten und quälendsten Gefühle überhaupt. Sie ist aber für das Zusammenleben und die persönliche Entwicklung enorm wichtig.

Wieso ist das so?

Scham setzt voraus, dass ich mich selbst erkenne und mir selbst bewusst bin. Sie alarmiert uns, wenn unsere Selbstachtung in Gefahr ist. Da wir uns achten wollen, kann Scham auch zu einem Lernprozess beitragen. Wenn ich mich schäme, feige gewesen zu sein, will ich in der Regel später mutiger handeln. Besonders augenfällig ist, wenn Scham fehlt und sich Menschen schamlos oder unverschämter gegenüber anderen benehmen, etwa wenn jemand in der überfüllten Bahn mehrere Plätze für sich in Anspruch nimmt oder rücksichtslos gegenüber anderen am Handy lange und laute Gespräche führt.

Ist Scham auch als Fingerzeig zu werten?

Ja. Da Scham von Werten handelt, ist sie ein Hinweis auf persönliche Ideale oder soziokulturell übernommene Wertvorstellungen. Scham zeigt ein Zuwiderhandeln an. Zum Beispiel: Wenn ich aufrichtig sein will, aber lüge, schäme ich mich.

Sie erachten Scham sogar als «lebensfördernd», wie Sie in Ihrem Buch «Lob der Scham» erläutern?

Genereller Schamverlust schafft im Leben Probleme. Das zeigt sich in extremis bei akuten Psychosekranken oder schwer dementen Menschen, die infolge ihrer Erkrankung kaum mehr schamfähig sind. Scham setzt Grenzen, die das Private und Intime schützen. Solche Schamgrenzen können nicht immer, und schon gar nicht einfach, durch geistige Erkenntnisse ersetzt werden. Scham ist auch ein Taktgefühl.

Beschämungen scheinen aber zugenommen zu haben?

Ja. Ich möchte dazu beitragen, ein Überhandnehmen von Beschämungen und Kränkungen möglichst zu verhindern. Scham



Daniel Hell

beschämt nicht. Die heutige Tendenz zu einer «Beschämungskultur» scheint mir mit dem zunehmendem Schamverlust zu tun zu haben. Gerade der Mangel an Scham erleichtert es, dass Menschen unverschämter, auch narzisstischer handeln und Mitmenschen ungehemmter kränken.

Soll man Fehlern «nachgrübeln», um seelisch zu reifen?

Wenn ich mich schäme, setze ich mich zwar mit mir selber auseinander und suche den Fehler nicht bei anderen. Aber es geht nicht darum, ins Grübeln zu verfallen. Scham klingt in der Regel wieder ab – ausser ich gerate dadurch in einen Teufelskreis, zum Beispiel weil ich dieses Gefühl für eine Schwäche halte und mich deswegen selbst beschäme.

In Zeiten von Social Media sind andere besonders leicht

zu beschämen: Ist Scham darum wieder in den gesellschaftlichen Fokus gerückt?

Die Gesichtslosigkeit sozialer Medien trägt heute zu vermehrten und schamlosen Kränkungen bei. Sie führen bei Betroffenen aber eher dazu, dass sie sich psychisch oder narzisstisch verletzt und als Opfer fühlen. Dieses verständliche Beschämungs- oder Kränkungsgefühl sollte aber nicht mit Scham verwechselt werden.

Sie werden in einem Pflegeheim über Scham referieren. Gibt es altersspezifische Formen von Scham?

Scham zeigt sich im Alter nicht anders als in der Jugend. Von Bedeutung ist, wofür man sich schämt. Schämt man sich wegen eines ethischen Versagens oder schämt man sich, weil man Runzeln bekommt oder eine Gehhilfe braucht. Gerade der Alterungsprozess wird heute sozialkulturell abgewertet. Deshalb laufen nicht wenige ältere Menschen Gefahr, an Selbstachtung zu verlieren. Die Scham zeigt dann an, dass sie die verbreitete Stigmatisierung des Alters übernommen haben.

Wie sieht ein konstruktiver Umgang mit Scham aus?

Konstruktiv ist, wenn man überprüft, worauf die Scham verweist, und dann entsprechende Veränderungen einleitet.

Viviane Schwizer

Serata-Dialog im Serata, Stiftung für das Alter Thalwil. Thema: «Über Scham spricht man nicht – Umgangsweise mit einem schwierigen Gefühl», Vortrag von Daniel Hell, Dienstag, 4. Juni, 18.30 Uhr.

Daniel Hell

Daniel Hell ist emeritierter Professor für Psychiatrie der Universität Zürich. Er hat lange als ärztlicher Direktor der Psychiatriischen Universitätsklinik Zürich gewirkt und ist jetzt an der Privatklinik Hohenegg in Meilen tätig. Seine zahlreichen Fach- und Sachbücher beschäftigen sich vor allem mit depressiven und anderen affektiven Problemen. Zuletzt erschien «Lob der Scham – Nur wer sich achtet, kann sich schämen» (Psycho-sozial-Verlag, 2018). (vs)

Anlässe

Italienisches Musiktheater

Wädenswil Die Theatergruppe Ressort K aus Chur tritt am Wochenende mit seinem Stück «Panik an der Scala» im Theater Ticino auf. Basierend auf der Erzählung «Paura alla Scala» von Dino Buzzati, zeigt die Gruppe, wie Angst die Gesellschaft steuert und wie schnell die Vernunft irrationalen Handeln weicht. Dazu wird weitgehend auf Dialoge verzichtet und auf die Kraft von Musik und Bildern gesetzt. (red)

Freitag, 7. Juni, Samstag, 8. Juni, Sonntag, 9. Juni, jeweils 20.30 Uhr. Theater Ticino, Seestrasse 57, Wädenswil.

ANZEIGE



Infoabend «Geburt»

Dienstag, 4. Juni, 19 Uhr
Ohne Voranmeldung.
Asylstrasse 19, Horgen

see spital